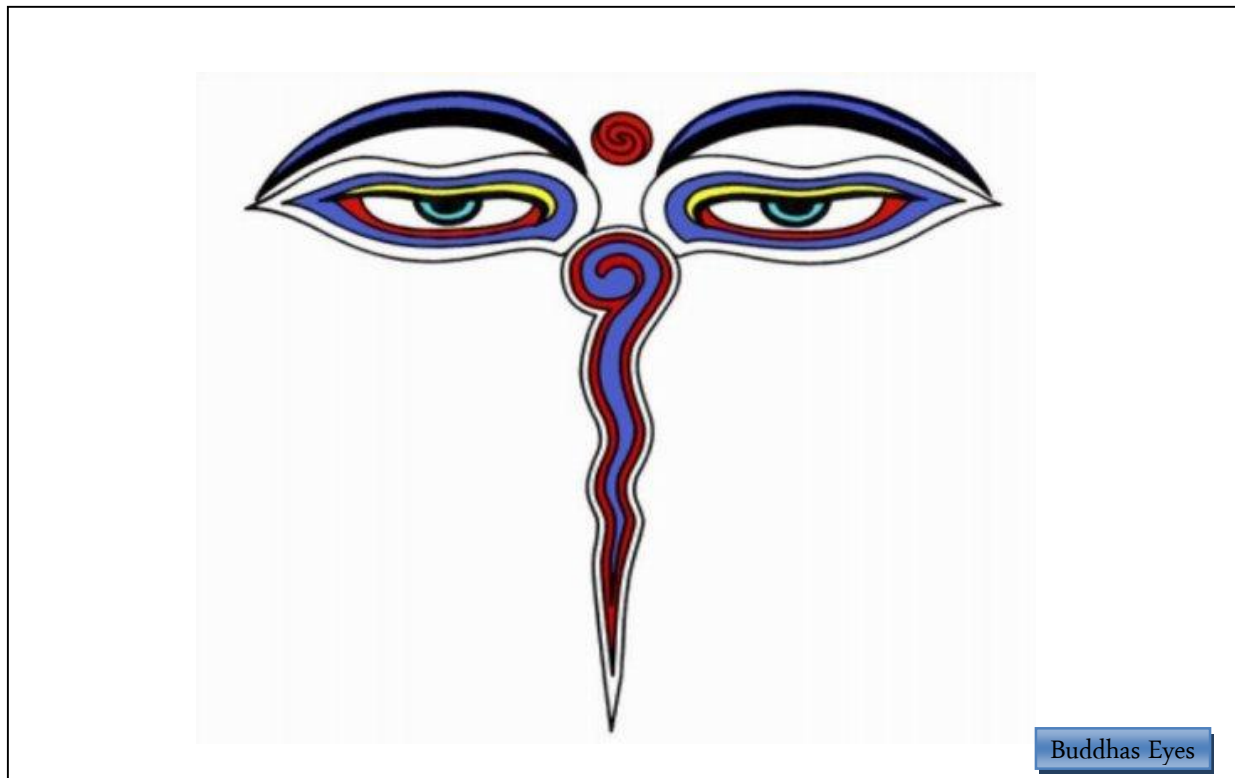


Namaste! Nepal!



21.02.2010 Frankfurt/Main

Schon wieder mal sitze ich in einem Flugzeug- es ist 22.20 und das Flugzeug bewegt sich langsam aus seiner Parkposition heraus. Los ging es schon mittags - wieder mal mit dem Zug Richtung Frankfurt.

Meine fünf Mitreisenden habe ich schon auf dem Flughafen gefunden und wir sitzen alle in einer Reihe. Auf den ersten Blick sehr sympathisch- Weiteres wird sich zeigen.

10.00 Uhr (-3h zu Deutschland) Abu Dhabi Zwischenlandung

Der erste langatmige Flug ist überstanden, die Pause haben wir mit Kennenlernen bei einem Muntermacher verbracht. Gleich geht es weiter nach Katmandu. Beim Boarding gibt es ein wenig Durcheinander, ich habe das Gefühl, dass einige der Nepalesen die Sitzplatznummern nicht lesen können. Eine kleine ältere Frau lächelte mich an und versuchte einen kleinen Wortwechsel mit mir. Katmandu? Yes! Walking? Yes, Annapurna. Anerkennendes Lächeln. - Ich habe gelesen, dass alle Nepalesen sehr freundlich seien. Bis jetzt passt das Bild.

Der Kapitän hat uns gerade an Bord begrüßt, in wenigen Minuten geht es weiter zu unserem eigentlichen Ziel - nach Katmandu.

22.02. 2010 Kathmandu (-4,75 zu Deutschland)

Nach der Ankunft gestern am späten Nachmittag fahren wir für kathmandische Verhältnisse in sehr kurzer Zeit ins Hotel- der Grund war ein Bandha, d.h. ein Generalstreik zu dem in recht großer Regelmäßigkeit die eine oder andere Partei hier aufruft. Diese Übungen der ganz jungen Demokratie sehen so aus: alle Läden sind geschlossen und außer Touristenbussen dürfen keine Fahrzeuge fahren. Auf den Straßen sorgen junge Leute Steine werfend dafür, dass dies auch eingehalten wird.

Bei der Fahrt zum Hotel konnte ich einen ersten Blick auf die Stadt werfen und obwohl ich es mir nicht anders vorgestellt hatte, war ich erschrocken über den Zustand der Häuser und den Schmutz. Inmitten verfallender Häuser versteckt war dann unser Hotel. Für nepalesische Verhält-

nisse sehr sauber und ruhig, für deutsche Gewohnheiten abgewohnt und schmutzilig. Aber es ist wirklich ehrliches Bemühen zu erkennen, es uns angenehm und schön zu machen, und die Servicekräfte sind ausgesprochen hilfsbereit und freundlich.



Jörns erster Einsatz

Heute Morgen trafen wir uns um halb neun im Frühstücksraum, wo alle erzählten, dass sie nachts sehr froren und nach und nach die Schlafsäcke und warme Kleidung überstülpten. Nach einem guten Frühstück und einer kurzen Einführung gingen wir mit Jörn unserem Reisebegleiter auf Stadtbummel.



Große Wäsche am Brunnen

Vom touristisch angehauchten Thamel ging es durch den Stadtteil Chetrapati nach Westen zur buddhistisch/hinduistischen Stupa Swyambhunath.



mobiler
Verkäufer



auf der
Baustelle

typischer
Fleischer



Diese liegt auf einem Hügel auf den 365 Stufen führen. So wie in der ganzen Stadt empfängt einen hier eine bunte Mischung aus Gerüchen und Geräuschen, Staub und Smog. Betende mischen sich mit Besuchern, Bauarbeiter, die gerade die Stupa restaurieren mit Männern, die die Affen von den Heiligtümern vertreiben. Mit einem abenteuerlichen Taxi in genauso abenteuerlicher Fahrt fahren wir gruppenweise (3+4) für 30 (=3€) Rupien zum Durbar Square und nahmen zuerst auf einer Dachterrasse sitzend und gelassen den Trubel auf dem Platz beobachtend, einen Mittagsimbiss zu uns. Die großen Vögel, die über uns kreisten waren Adler. Der Durbar Square umfasst die Altstadt von Katmandu, unzählige Pagoden, Heiligtümer, das Wohnhaus der kindlichen Göttin- der Kumari- und ein brodelndes Straßenleben sind dort zu bestaunen.

Nach einigem Hakenschlagen fanden wir an unzähligen Verkäufern der kleinen „Garagenläden“ vorbei, zurück zum Hotel. Am Abend waren wir dann im Thamel House lecker nepalesisch speisen, es gab auch Daal Bhat (Reis mit Linsen). Mit Fridtjof habe ich mich lange über die Schwierigkeiten der Friedensbewegung der westdeutschen Ärzte und deren Verbindungen zu DDR-Organisationen unterhalten.

Straßenszene





Der Fluss riecht auch so.

Fazit des ersten Tages: Kathmandu ist laut, schmutzig, staubig dunstig, quirlig, bunt, lebendig, faszinierend und freundlich. Man fühlt sich schnell wohl, auch wenn es hier so ganz anders ist.



Kathmandu, Durbar Square

Randnotiz: Jörns (unseres Reisebegleiters) Lieblingsthema ist der Buddhismus, es ist interessant auf diese Weise Einblicke in diese Religion zu erhalten. Seine These ist, dass alle Religionen und insbesondere der Buddhismus auf diesen drei Stufen gründen: Ethik-Konzentration-Meditation.

25.02.2010 Bhaktapur

Gestern trafen wir uns zu einem weiteren Streifzug durch die Stadt. Es wurde ein Tag der Kontraste. Zuerst fuhren wir mit 2 Taxis zum hinduistischen Heiligtum Pashupatinath. Schon die Taxisuche und -fahrt waren ein Erlebnis.



Optimale Auslastung der Verkehrsmittel :-)

Pashupatinath liegt am total vermüllten Fluss Bagmati, der weil er in den heiligen Fluss Ganges mündet, für die Hindus im Leben und Tod eine Rolle spielt. Der Haupttempel darf nur von Hindus betreten werden, aber die Gesamtanlage und die Cremationsstätten am Fluss, sowie ein Altenheim für Menschen ohne Familie, welches von Mutter Theresa gegründet wurde, können auch von Touries besucht werden.



Pashupatinath,
Affengott in Rot

Neben den gut restaurierten Tempelanlagen, den Sadhus (Wanderasketen), den buntgekleideten und sehr offenen Menschen sowie den freilaufenden heiligen Kühen werden sich vor allem die

Leichenverbrennungen am Bagmati im Gedächtnis festsetzen.



Sadhu, ein
bettelnder Asket

Tote müssen innerhalb von 24 h verbrannt werden (außer Babys und Leprakranken, Schlangengebissenen und Sadhus), damit sich dann ihr Geist reinkarnieren kann. Es gibt auch üble, finstere Verschläge, in denen Sterbende auf den Tod warten, weil wer an der Bagmati stirbt, laut Legende seinen Reinkarnationskreislauf beenden kann.



Cremation am
Bagmati

Trotz seiner Düsternis empfand ich diesen Ort als natürlich und gar nicht gruselig. Leben und Tod führen in der nepalesischen Gesellschaft ein selbstverständliches miteinander, durch die Öffentlichkeit gehärtet er von Anbeginn mit zum Leben. Im Gegenteil für mich hat diese Art des Begräbnisses sogar etwas tröstliches, weil die Angehörigen sehr respekt- und liebevoll mit ihren Toten umgehen und sich der Körper langsam vor deinen Augen auflöst und nicht abrupt weggerissen und „weggeschlossen“ wird. Nach einem kurzen Marsch quer durch einen Mittelklassestadtteil im Bollywoodstyle standen wir dann in einer ganz anderen Welt- hell strahlend, fröhlich -

Boudhanath, die größte Stupa im Kathmandutal. Stupas sind buddhistische Heiligtümer.



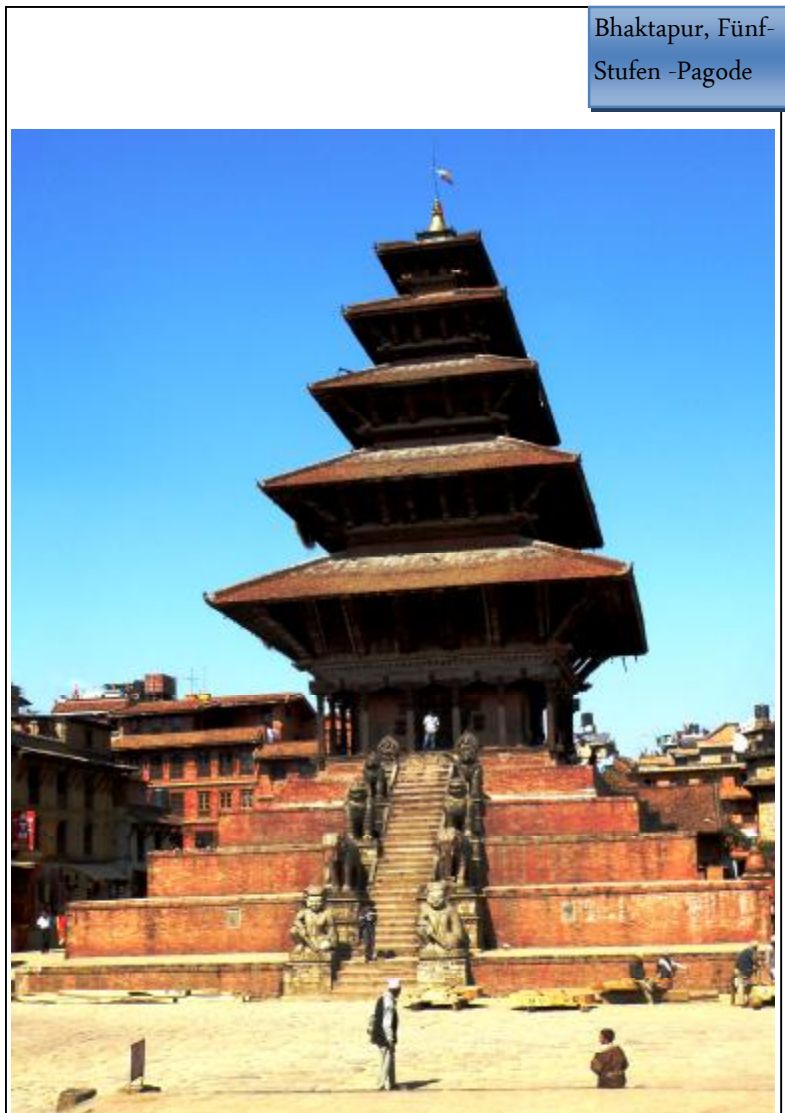
Boudha Stupa,
das Gelbe ist
Butter

Nach einer Umrundung im Uhrzeiger-sinn(!) vorbei an hunderten Gebetsmühlen und Gläubigen sowie unendlich vielen Händlern, bei denen ich dann meine zehn Ansichtskarten kaufte, setzten Heidi, Fridtjof, Monika und ich uns in ein sonniges Dachterrassenrestaurant mit der Sicht auf die Stupa, aßen vorzügliche Mo Mos, schwatzen und genossen das Treiben unter uns.

Zurück fahren wir wieder mit dem Taxi, in der Shopping Mall von Thamel kaufte ich für 3000 Rupien (30€) leichte stoßgedämpfte Wanderstöcke, schrieb und verschickte die Karten und ging abends mit dito und Isabella indisch essen.

16.20 Uhr

Und jetzt sitze ich in der obersten Etage einer Pagode in Bhaktapur, trinke Nepali-Tea (Assam-Tee mit Kardamom und viel Milch), genieße die Atmosphäre dieses Platzes in der mit deutscher Hilfe restaurierten, mittelalterlichen Altstadt und habe eine direkte Sicht auf die reichverzierte Fünf-Stufen-Pagode.



Bhaktapur, Fünf-
Stufen -Pagode

Vorhin, als ich planlos die Stadt erkundete und wieder Mal auf Abwege geriet (zum Glück habe ich ja das Garmin-Navi), sprach mich eine junge Nepalesin an, ob sie mich begleiten dürfe, letztendlich begleitete ich sie bei ihren Verrichtungen.

Wir gingen eine Stunde zusammen und schwatzten. Sie ist 16 Jahre alt, geht zur Schule und arbeitet irgendwie für sowas wie eine Bank oder Steuereintreiber, ich habe nicht richtig verstanden, was sie macht. Sie sammelte von Handwerkern Minimalbeträge (z.B. 100 Rupien) ein und schrieb sie in ein Buch, dann brachte sie das Geld zu einem Schalter. Wir unterhielten uns über die Liebe, dass sie einen Freund nur per Mail oder SMS heimlich haben kann und es nie mehr als das geben darf, dass die Eltern den Ehemann aussuchen und sie dann ein Brautgeld aufbringen müssen und dass eine Scheidung nicht möglich ist. Sie beneidete mich um unsere Freiheit in dieser Hinsicht, ich versuchte ihr zu erklären, dass dies aber auch zu Unverbindlichkeit und Oberflächlichkeit führt. Sie war niedlich und ich gab ihr meine E-Mail- Adresse.



Bhaktapur, Töpfermarkt

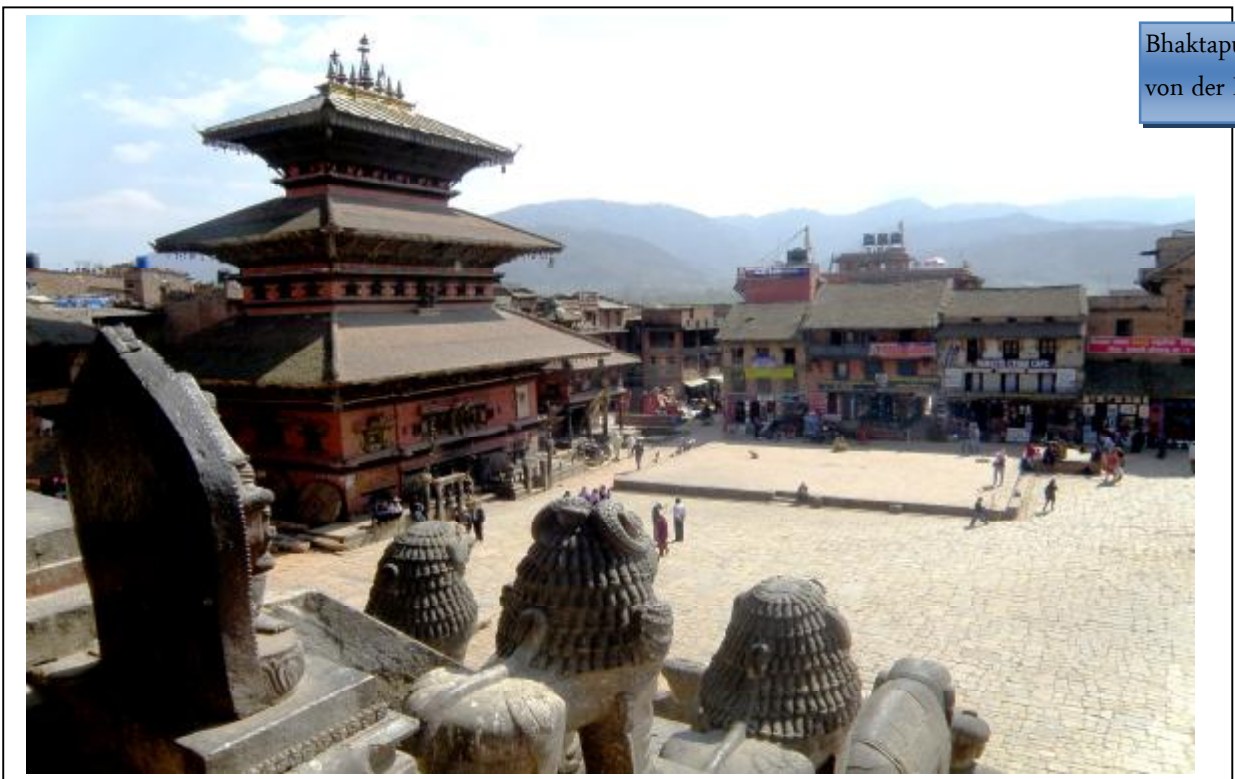
Notiz am Rande: Seit ich hier bin gibt es in Bhaktapur keinen Strom. Dies bedeutet, dass die Nepali praktisch keinen Strom haben bzw. sich nicht darauf verlassen können. Also kochen sie mit Gas oder Benzin, alle Maschinen müssen mit Körperkraft oder mit Benzinmotoren betrieben werden, Kerzen und Notstromaggregate erleuchten die Läden. Das hemmt natürlich jede industriell/technische Entwicklung und verschmutzt in den Städten die Luft, zusätzlich zu den Millionen Mopeds und Motorrädern, mal abgesehen vom so erzeugten Lärm.



Bhaktapur, morgendlicher Markt

22.10 Uhr

Wir hatten hier nur ca. eineinhalb Stunden Strom, um das Ausmaß der Armut des Landes einmal zu verdeutlichen. Meine Kurbeltaschenlampe leistet gute Dienste, und ansonsten beginnt die Nacht eben früher ;-)



Bhaktapur, Blick von der Pagode

Jörn, unser Reisebegleiter erzählte uns heute beim Abendbrot von „seinem“ Nepalprojekt. Es betreut zwölf Kinder von 6 - 17 Jahren, die unter schlimmsten Bedingungen von den Maoisten in ein Art staatliches Kinderheim eingepfercht wurden, um finanzielle Unterstützung von der UNO einzustreichen, die aber nur in minimalster Menge bei den Kindern ankam, der Rest versickerte bei den Maoisten und den Kommunalpolitikern. Jörn und seine engagierten nepalesischen Freunde

versuchen jetzt diesen Kindern neben normaler Ernährung eine Basisbetreuung und Bildung zu organisieren, um sie danach in ihre Familien einzugliedern oder ihnen wenn sie die Schule beendet haben eine Arbeit zu vermitteln. Sie benötigen regelmäßige Spenden und Praktikanten. Vielleicht kann ich an meiner Schule etwas anschieben.

Morgen werden wir eine erste (Test-)Wanderung unternehmen, nach Nagarot und wenn wir Glück gaben sehen wir dort zum ersten Mal den Himalaja und den Mount Everest.



Bhaktapur, Frauen
am Brunnen



nächtliches
Bhaktapur

26.02.2010 abends Nagarot

Über den heutigen Tag gibt es nicht viel zu berichten. Auf dem Programm stand die erste Wanderung, sie dauerte ca. viereinhalb Stunden und führt bergauf und bergab 500 Höhenmeter bis auf 2000m. Unser Hotel liegt ganz oben auf diesem Berg oder im Vergleich zu den 8000ern -Hügel und bietet bei klarer Sicht den schon erwähnten Panoramablick zum Himalaja - natürlich hatten

wir keine klare Sicht :(Die Tour war normal anstrengend, es war allerdings recht warm, was die Sache schweißtreibend gestaltete. Unterwegs hatten wir zuerst einen weiten Blick auf das Kathmandutal mit Bhaktapur sowie viele großflächige „Ziegelwerke“ (Ziegel aus Schlamm formen, auf schlichten, lufttrocknen, brennen) und später auf sich bis zu den Bergkuppen hinziehende, mühsam erbaute und bestellte Terrassenfelder. Abends nach dem gemeinsamen Essen gönnte ich mir für 1000 Rupien, also 10€ eine arjuvedische Fußmassage, ich fand sie angenehm, mal sehn ob es morgen beim Laufen hilft ;)



Fröhliche Bäuerinnen -die Männer spielen Karten

28.02.2010 7.30 Uhr im Bus

Heute sind wir ganz früh los, da wir für die 200km von Dhulikhel bis Pokhara ca. neun Stunden einplanen müssen. Pokhara wird das Basislager unseres Trekkings.

Wir rumpeln gerade mit unserem für Touristen reservierten Kleinbus auf einer holprigen, staubigen Straße durch ein unvorstellbar zugemülltes Wohngebiet von Bhaktapur. Links und rechts haben die Einwohner ihre Waren wie Gemüse, Kleinkram und auch noch dampfendes Fleisch im Straßenstaub zum Verkauf ausgebreitet. Ein stinkender Graben mit einem undefinierbaren, schlammigen Rinnsal verläuft zwischen Straße und Häusern. Wie ein Fremdkörper wirken frischgepflanzte Straßenbäume. Die Einwohner sind einfach und traditionell angezogen, oft vergraut oder verschlissen, aber recht sauber. Dazwischen sind immer wieder superschön - oft in Rot oder leuchtenden Farben - gekleidete Gruppen von Frauen. Heute ist Sonntag, normalerweise ein Arbeitstag, denn hier ist Sonnabend Sonntag. Aber heute ist ein Feiertag - Holi - immer am Tag vor Vollmond im März. Holi, das heißt alte Klamotten anziehen, weil an dem Tag die Post abgeht und sich die Leute gegenseitig mit Farbe und Wasser bewerfen, auch Touries, die sogar besonders gern. Also haben wir eigentlich Glück, dass wir heute im sicheren Bus verbringen dürfen.

Noch ein paar Zeilen zum gestrigen Tag. Wir fuhren früh los und besichtigten eine uralte hinduistische Tempelanlage für Shiva, die einmal im Jahr zu einem wichtigen Pilgerort wird. Von dort aus sollte uns der Bus zum Ausgangspunkt unserer Wanderung bringen. Aber 3 km vorher blockierte ein kaputter Laster die feldwegähnliche Straße und da dies Stunden dauern kann, stiegen wir aus und marschierten los. Es ging vorbei an kleinen Dörfern mit niedlichen -oft uns anbettelnden - Kindern, vor den Häusern Ziegen und Schafe mit ganz kleinen Jungtieren, friedlich herumlungenden Hunden, die uns auch gern mal ein Stück begleiteten - immer mit dem Blick auf tiefe Täler und terrassierte Berghänge. Das Zwischenziel lag ganz oben auf einem Berg, Namo Buddha ein buddhistisches Kloster in grandioser Umgebung. Wir wohnten dort kurze Zeit einer Puja bei, ei-

ner Art Meditationübung und Gottesdienst. Unglaublich, wie schnell man nach dem anstrengenden Aufstieg in den entspannenden Sog von meditativem Gebet und lauter Unterbrechung gezogen wird. Unterhalb des Klosters aßen wir für 35Ct. eine köstliche Nudelsuppe mit Nachschlag.

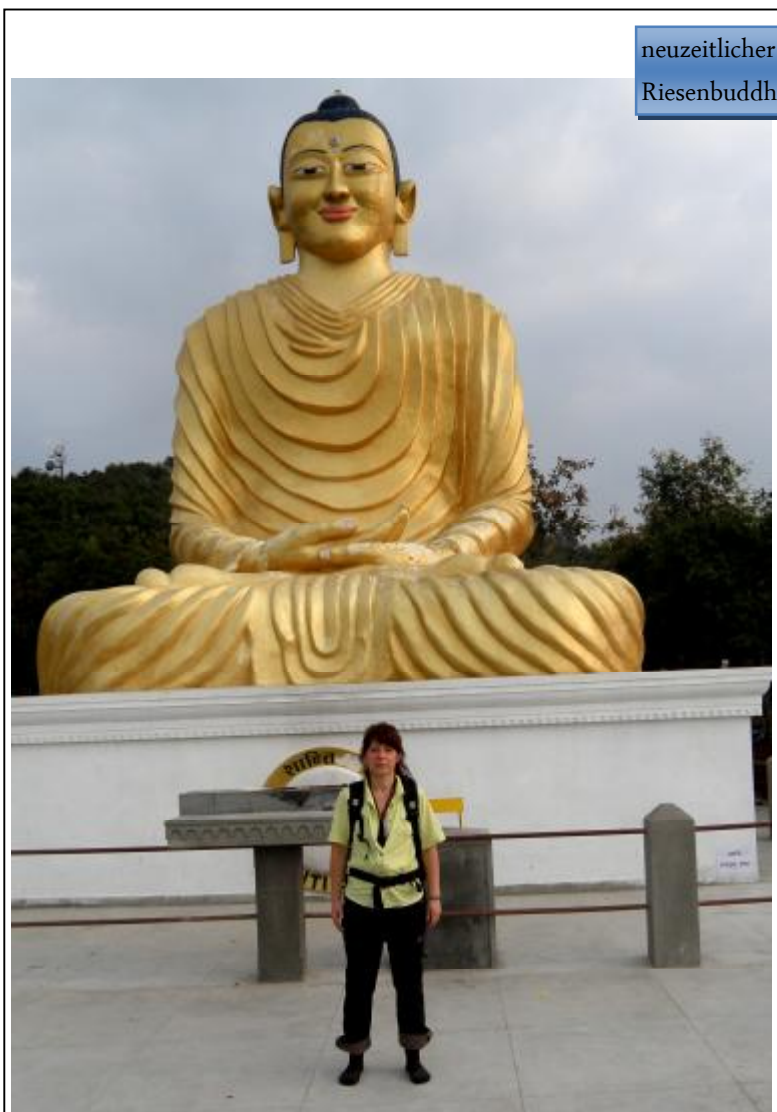


Unterhalb von
Namo Buddha

Weiter ging es mehrere Stunden bergauf, bergab vorbei an einem Riesebuddha nach Dhulikhel zum Hotel High View Point. Leider war auch hier das versprochene Himalajapanorama vom Dunst verdeckt. Nach der verdienten Dusche gab es ein aus neun Gängen bestehendes köstliches tibetisches Abendbrot für fünf(!) Euro.

01.03.2010 21.30 Uhr Pokhara

Wieder ist ein Reisetag vergangen, ich habe nichts Spektakuläres erlebt - aber viele Kleinigkeiten und ich habe den Himalaja immer noch nicht gesehen. Ich war zeitig am Morgen wach und auch ausgeschlafen und beschloss bei Zeiten zur Peace- Stupa, auf einem Berg oberhalb des Phewa- See gelegen, aufzubrechen. Ich kaufte mir einen Bootsschein „Cross the lake and return“, der für nepalesische Verhältnisse mit 550 Rupien teuer war und ließ mich von einer Bootführerin über den See rudern. Von da stieg ich ca. 2km und 550 Höhenmeter zur Stupa auf. Das war recht anstrengend und leider war die Sicht sehr eingetrübt,



neuzeitlicher
Riesebuddha

nach eineinhalb Stunden war ich wieder am Boot.



Bootsführerin

Nach einem Cappuccino mit ausgiebiger Lektüre der englischsprachigen Kathmandu Times, die über das Erdbeben in Chile berichtete, machte ich einen Einkaufsbummel, bei dem ich für ca. zehn Euro drei Schals erstand. Danach versank ich für zwei Stunden im Internet, E-Mails lesen und schreiben und ich habe ein paar Bilder auf die Webseite geladen, was gar nicht so leicht war: von der Kamera laden, verkleinern, per FTP hochladen, einbauen und das alles in einem fremden, langsamen System. Am späten Nachmittag nahm uns Jörn mit zu seinem Kinderhilfsprojekt. Ein Außenstehender würde wahrscheinlich erschrecken über die Bedingungen unter denen die Kinder leben, aber wir haben in der Zeit hier schon viel schlimmeres gesehen und es war den Gesichtern anzusehen, dass es ihnen gut geht. Der für mich anrührendste Moment war, dass die Kinder jubelnd auf Jörn zu rannten und ihn drückten, als sie ihn sahen.



Die „Mountain-Kids“ vor ihrem Haus

Wenn die Kinder nicht in der Schule sind kümmert sich eine Amma um sie, einen bezahlte Witwe, die mit ihrem Sohn bei den Kindern lebt und für sie sorgt. Geld wird vor allem für eine Verbesserung der Wohnräume, für eine Dusche sowie für eine größere Küche benötigt und ca. 20-35 € für jedes Kind pro Monat, damit sie in eine bessere (private) Schule gehen können, denn die staatlichen Schulen sind sehr unterfinanziert und haben einen sehr schlechten Ruf.

Vielleicht kann ich meine Eltern breitschlagen zu spenden. Und vielleicht finden sich in den Gymnasien Praktikanten für das Projekt.

Nach der Rückfahrt mit dem Taxi, waren wir im „Concerto“ noch sehr leckere Pizza essen. Nach dem Abendbrot habe ich im vom Generator erzeugten Notlicht meine „Berg -Taschen“ umsorziert und jetzt ist es ganz finster.

02.03.2010 21.00 Uhr Tikethunga

Ich liege jetzt schon nach dem ersten Trekkingtag in meinem stockdunklen winzigen, aber mit zwei sauber bezogenen Pritschen ausgestatteten Kämmerchen. Was soll man sonst auch machen, mitten im Gebirge nur durch eine lückenhafte Bretterwand vom Bettnachbarn getrennt. Draußen ist es sehr mild und der Schlafsack wird mich sicher kuschlig warm halten. Es ist zwar sehr einfach hier, aber das urtümliche und reduzierte ist auch das reizvolle an dieser Tour. Unser Porter sind sehr freundlich und auch irgendwie niedlich und die Wege, die wir mit 5kg Gepäck und Stöcken schaufend überwinden, bewältigen sie mit scheinbarer Leichtigkeit mit ca. 30kg Gepäck in Weidenkörben an die Stirn gehängt und in Badeschlappen.



„Mamma“, unser Porter bei der Rast

Auch unser Guide ist sehr fürsorglich und auch ein wenig ein Entertainer. Heute ging die Tour von Nayapool nach Tikethunga, es waren in ca. viereinhalb Stunden 550 Höhenmeter zu überwinden. Das war gut machbar, aber es war sehr warm- ca. 30 Grad und das strengte dann doch an, weil es auf treppenartigen Wegen stetig bergauf ging. Die Verpflegung ist umfangreich und gut, aber für morgen nehme ich mir mehr Wasser mit, weil ich zwischenzeitlich zu wenig trank. Gegen Fünf kamen wir in 1577m Höhe an, saßen draußen in der Sonne und lasen noch solange es hell war und quatschten.

Morgen geht es um 7 Uhr los und lange sehr steil nach oben. Mal sehen, wie es mir dabei geht.



Hängebrücke, zu
Beginn des Treks

Gegen Fünf kamen wir in 1577m Höhe an, saßen draußen in der Sonne und lasen noch solange es hell war und quatschten.

Morgen geht es um 7 Uhr los und lange sehr steil nach oben. Mal sehen, wie es mir dabei geht.



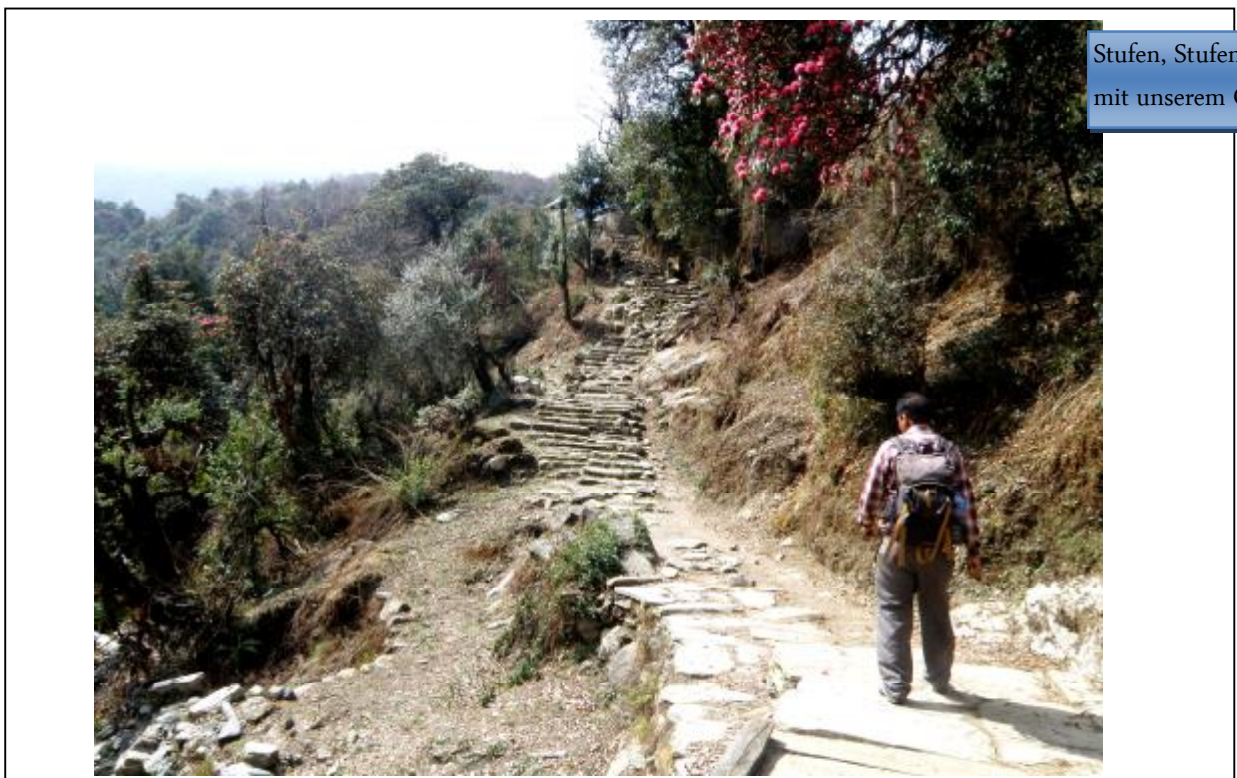
Bauer mit seinem
Holzflug



Nach dem zweiten
Trekkingtag

03.03.2010 21.00 Uhr Gorepani

Ich bin jetzt auf 2900m, wir haben uns von 1577m in ca. 8h einschließlich Pause auf diese Höhe nach Gorepani hochgekämpft. Es war aber nicht so schlimm, wie ich es mir vorgestellt hatte, mir fiel das Hochsteigen tausender Naturstiegtreppen nicht so schwer, zumal sich irgendwann das Laufen automatisierte. Wir machten ein paar Pausen in hübsch gelegenen Rasthäusern und bestaunten die bemoosten, riesigen blühenden Rhododendronbäume (Lalegurans).



Stufen, Stufen...
mit unserem Guide

Hier oben war es schweinekalt, wir zogen also unsere Jacken an und versammelten uns um den aus einem Ölfass hergestellten Ofen, zum quatschen.



Die Küche mit sich wärmenden Portern

Morgen früh ist schon 04.45 Uhr wecken, es gibt ein Minifrühstück und dann geht es vor Sonnenaufgang über ca. 45min und 400 Höhenmeter zum Poonhill, um dort hoffentlich(!) bei Sonnenaufgang das Annapurnamassiv erstrahlen zu sehen.



Der Ofen in der Lodge



Gorepani, 2800m

04.03.2010 Tadapani

Wir haben ein gutes Karma. Klarer Blick und ein traumhaftes Bergpanorama erlebten ca. 150 Leute nach dem atemlosen, erschöpfenden und trotz frostiger Kälte, schweißtreibenden Aufstieg im Dunkeln auf den Poon Hill. (500 Höhenmeter, 45 min). Ich habe unzählige Fotos geschossen. Es war ein großartiger Anblick. Erst beim steilen Abstieg so gegen halb acht, wurde mir klar warum der Aufstieg so anstrengend war.



Sonnenaufgang vom
Poon Hill (3210)



Annapurna South
vom Poon Hill

Nachdem wir unser Frühstück vor der Traumkulisse des Annapurna South nachgeholt hatten, gingen wir auf den eigentlichen Trekk, der uns von nach Tadapani führte. Mit wieder mindestens 500 Höhenmetern bergauf und 1000 Höhenmeter bergab über 7 Stunden, war dieser Tag zusammen mit der Poonhill -Besteigung sehr anstrengend. Aber wir wanderten lange mit Sicht auf das Daulaghiri - und das Annapurnamassiv und später durch wunderbare alte in allen Farbtönen rotblühende Rhododendronwälder .



Annapurna mit
Rhododendron

Dies entschädigte für die Anstrengung. Unterwegs lag stellenweise noch Schnee. Am Nachmittag kurz nach der Ankunft zog es sich wiederum zu und es wurde so kalt, dass wir sämtliche warmen Sachen anzogen und trotzdem froren, sicher auch weil wir ausgepowert waren. Das Zimmer war auch kalt und düster und so versammelten wir uns alle in dicke Jacken gehüllt so nach und nach

im genauso ungemütlichen Speiseraum. Mit uns eine siebzehnköpfige schottische Reisegruppe. Zum Aufwärmen gab es eine ungewöhnliche, bemerkenswerte Vorrichtung: Unter den an der Seite mit Decken verhängten Tisch wurde ein stinkendes, aber wärmendes Kerosinfeuer gestellt (der Tisch ist von unten mit Blech beschlagen) und das wärmte uns und den Raum aus. Bei einem leckeren Essen und einem Schwatz mit Ian aus Schottland war es mir dann einigermaßen warm und bevor ich in meinen Schlafsack kroch, bewunderte ich noch den grandiosen, klaren von Milliarden von Sternen erleuchteten Nachthimmel. Offensichtlich wird morgen ein sonniger Tag.



dick eingemummelt
beim Abendbrot

05.03.2010 Chomrong

Heute nur eine kurze Notiz, weil ich entweder irgendeine Erkältung ausbrüte oder total erschöpft bin- mich jedenfalls nicht sehr wohl fühle. Ich stecke schon in meinem Schlafsack, damit mir warm wird und schreibe den Bericht wie immer in mein Handy.



Terassenfelder, aus
dem Tal sind wir
aufgestiegen

Heute ging es von 2700m in Tadapani zuerst ungefähr 1000m runter und dann 700m bis auf 2200m in Chomrong wieder hoch. Die Gehzeit betrug 4,5h.

Am Morgen frühstückten wir wieder im Angesicht des Annapurna und unser Weg führte uns über steile Terrassenfelder, durch kleine Dörfer, durch ein Flusstal und dann wieder hinauf bis in ein Seitental.



Maultiere zum Warentransport, ein normales Bild auf unserem Weg

06.03.2010 Gandruk

Nach einer weiteren nur im Halbschlaf verbrachten Nacht, war ich am Morgen ziemlich gerädert. Müde, die Augen entzündet und schlapp. Aber was solls, es war ja ein weiterer Trekkingtag angesagt und da nützt schwächeln nichts. Nach einem leckeren Porridge ging es zuerst ein Stück am Hang entlang den gestrigen Weg zurück, nach einem steilen Abstieg mit 500 Höhenmetern ins Tal und einer Teepause mit Fruchtriegeln, Keksen und in Scheiben geschnittenen Snickers aus den Vorräten aller, ging es eine Stunde steil auf einem ausgewaschenen Pfad auf der anderen Seite des Tales wieder hinauf - laut Jörn unser letzter Anstieg für unseren Trekk.

Oben gab es dann Nudelsuppe zur Stärkung und nach einer weiteren Stunde des Wanderns erreichten wir Gandruk, ein Vorzeigedorf in dem zu 90% Gurkhas leben.

Die Gurkhas sind ein Volk, das durch seinen Mut berühmt wurde und in der britischen Armee ein eigenes Bataillon stellte. Obwohl ich abgekämpft war, raffte ich mich nach der warmen Dusche im dunklen stinkigen Toilettenraum und dem Anziehen der bequemen „Abendkleidung“ noch zu einem kurzen Spaziergang durch das nette Dorf auf. Die Nacht war, wie die vorhergehenden wenig schlafreich, weil mich eine Erkältung plagte und die dünnen Holzwände den Geräuschen von nebenan und außen Nichts entgegenzusetzen hatten.



malerisches Gandruk



Gandruk- die letzte
Trekking- Übernachtung



08.03.2010 11.15 Uhr im Bus nach Chitwan

Gestern konnte ich keine Notizen vornehmen, weil mein Handy entladen war und in Pokhara war wieder mal der Strom abgestellt. Erst heute Morgen, zwischen dem Aufstehen und der Abfahrt hatte ich für zwei Stunden Ladestrom. Im Moment schreibe ich im Bus, auf der Fahrt ins Terai nach Sauhara, was aber äußerst mühsam ist, weil die einzige Fernverbindungsstraße Nepals in sehr schlechtem Zustand ist. Dieses bewirkt ein ununterbrochen Hüpfen und Scheppern des Buses und es ist schwer, die richtigen Buchstaben zu treffen.

Während wir gestern noch auf 2200m Höhe frühstückten, werden wir im Terai maximal 200m hoch sein. Es ist ein schmaler, fruchtbarer, wasserreicher Tieflandstreifen unterhalb des Himalajas. Heute ist ausnahmsweise so klare Sicht, dass wir im Hintergrund immer wieder Sicht auf die Achttausender des Himalajas haben.

Jetzt noch der Nachtrag zum gestrigen Tag. Wir gingen schon recht früh, um 7:30 Uhr los und hatten einen ca. dreistündigen Abstieg von 2200m auf ca. 500m, vorwiegend über treppenartige, steinige Verbindungswege zwischen Bauernhöfen und über Terrassenfelder zu bewältigen. Man musste dabei sehr konzentriert auftreten, die Knie hatten viel auszuhalten und es wurde auch zunehmend staubiger, sonniger und damit wärmer. Als wir das Tal erreichten und nach sechs Tagen wieder am Ausgangspunkt unseres Trekkings in Nayapol ankamen, war ich stolz es geschafft zu haben, froh wieder in der „Zivilisation“ anzukommen, entsetzt über den jetzt um so mehr auffallenden Kontrast des einfachen, aber strukturierten Lebens der Bergbewohner und der Armut der „Städter“ und traurig darüber, dass das Trekking nun vorbei ist und wir die wunderbare Bergwelt des Annapurna verlassen werden.



In Pokhara zurück waren das Wichtigste duschen und saubere Kleidung anziehen. Dann nahm ich mir ein Buch und setzte mich in den Garten des „Boomerang“ direkt am See Phewa und ließ es mir bei einer Tasse Kaffee gutgehen. Urlaub! Verdiente Erholung!

Dann verdattelte ich zwei Stunden im Internetcafe nur um ein paar Mails zu lesen und zu beantworten und eine kurze Notiz auf der Webseite zu hinterlassen. Das Netz war furchtbar langsam und mich nervte die verträdelte Zeit.

Zwischendurch lud mich eine niedliche nepalesische Verkäuferin zum Tee ein und wir schwätzten eine ganze Weile über ihre Familie und die Kooperative, die aus Bergpflanzen hanfähnliche Fasern herstellt und verarbeitet. Zum Schluss kaufte ich noch einen Schal für 500 Rupien, obwohl ich den wirklich nicht brauche.

22.00 Uhr Sauhara

Rhino Lodge in Sauhara - ein nettes, großes Quartier in einem blühenden Garten direkt oberhalb des Flusses hinter dem der Dschungel des Nationalparks beginnt. Schon bei der Einfahrt in den Ort kamen uns auf der Hauptstraße mehrere Elefanten mit gutgelaunten nepalesischen Passagieren entgegen. Am Nachmittag schaute ich einem Eli mit seinem Driver beim Baden im Fluss zu und machte einen Bummel durchs Dorf. Die Leute sind sehr arm hier, der Tourismus boomt nur mäßig und mit schlechtem Gewissen merkte ich, wie wir Privilegierten in unserem Paradies verwöhnt und von der Bevölkerung abgegrenzt sind. Und wie sehr sie um unsere Anwesenheit buhlen, sich um uns bemühen und von unserem Wohlbefinden abhängig sind. Dies wurde mir hier ganz sehr bewusst.



Die „Rhino-
Lodge“ in Sauhara



typisches Straßen-
bild in Sauhara

Über dem Fluss ging dann blutrot die Sonne unter, ein immer gern genommenes Fotomotiv. Zum gemeinsamen Abendessen gab es dann leckeren, frischen, gegrillten Wels für 425 Rupien.



Elefantenbad



Sonnenuntergang
über dem Dschungel

10.03.2010 22.00 Uhr im Flugzeug

Vom gestrigen Tag gibt es nicht allzu viel zu berichten: Morgens fuhren wir mit einem Einbaum auf dem Fluss in das Naturschutzgebiet. Die Einbaumfahrt war wunderschön, ganz still glitt das tief im Wasser liegende Boot in dem flachen Fluss dahin, so dass man die Tiere sehr gut beobachten konnte. Neben Reiher, Seeschwalben, Kingsfischer und Eisvogel sahen wir einen Marabu majestätisch am Ufer stehen. Sogar ein großes Krokodil schwamm unter unserm Boot hindurch. Beim anschließenden Dschungelwalk (zusammen 425 Rupien + einmalige 500 Rupien Parkeintritt) mit einem Ranger konnten wir von den vier Antilopentypen zwei sehen und nach längerem Umherirren entdeckten wir ein Rhino (Panzernashorn). Der Ranger war dabei sehr vorsichtig, weil 2t Wut gefährlich sein können. Den Dschungel hatte ich mir ganz anders vorgestellt: dichter, nicht

so staubtrocken und mit exotischen Insekten und Schlangen bevölkert. Es war sehr warm, ca. 25-30°C. Nachmittags unternahmen wir wieder als geschlossene Gruppe eine Offroad- Dschungel-Jeep tour, die man sich nicht unbedingt angetan haben muss. Ich kam mit einer mm-dicken Staubschicht bedeckt, durchgeschüttelt und mit böartigen Kopfschmerzen zurück. Nach langer Durststrecke sahen wir auf dem Rückweg wenigstens ein paar Tiere: Krokodile, Rhinos, Wasserschweine, diverse Antilopen, Störche, einen Pfau...



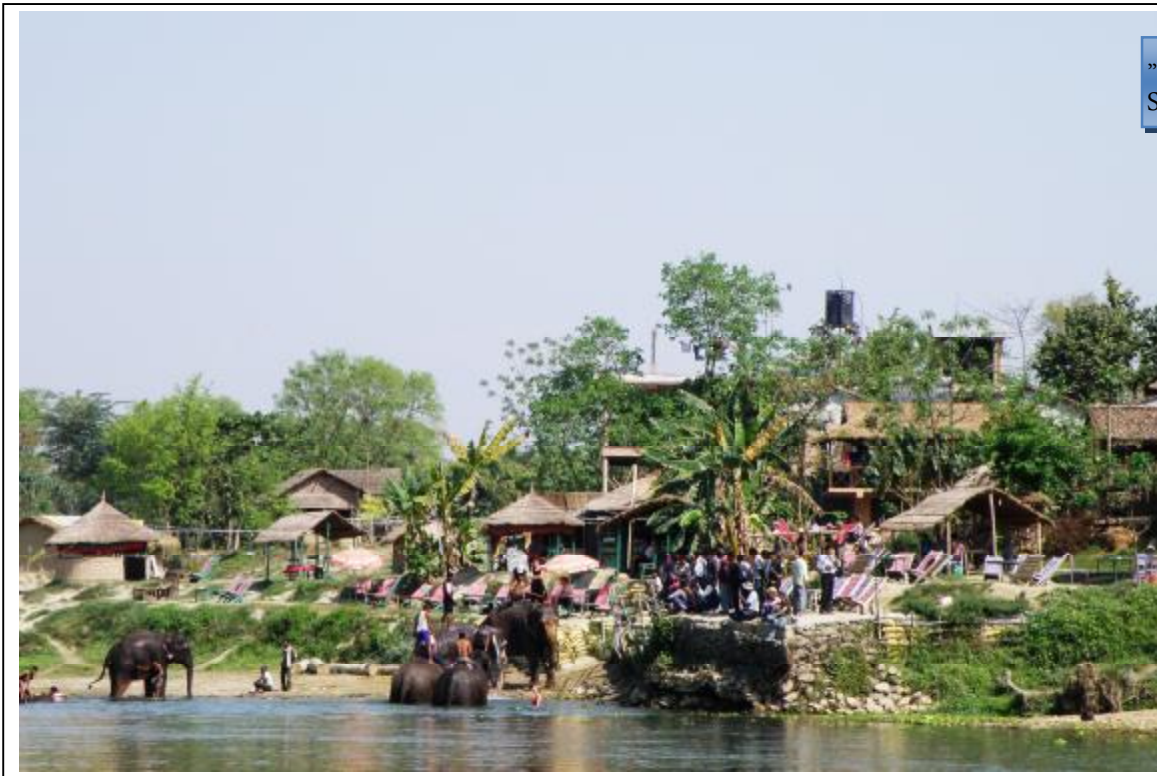
Einbaumfahrer

Der heutige Tag war viel interessanter. Ich hatte zahlreiche Erlebnisse, weil ich meine eigenen Wege ging. Ich stand zeitig auf, lieh mir ein Rad und fuhr zum Elefant Breeding Center. Das Radfahren war ein Erlebnis - auf holprigster Straße ratterte ich mit einem alten Damenrad dorthin. Unterwegs sahen mich die Einheimischen interessiert an und grüßten mich begeistert, zwei Mädchen warfen mir sogar Blümchen zu.



Ein Marabu

„Strandleben“ in
Sauhara



Im Zucht-Center hatte ich das Gefühl, dass die Elefanten traurig aussahen. Eine Besonderheit waren das Elefantenbabyzwillingspärchen und interessant, was ich über die zwangsweise Abrichtung der Elefanten erfuhr.

Zwillingsbaby-
Elefanten



Nach meiner Rückkehr schlenderte ich durch die Shops von Sauhara, alles sehr armselige kleine „Garagenläden“ mit fast identischem Angebot und nur weil Jörn sagte, wir sollten das Geld lieber hier ausgeben, als in Kathmandu, suchte ich nach Dingen die ich nicht brauche. Zuerst machte ich einen Stopp im Laden von Jörns Freund, bekam einen Tee, schwatze mit ihm und seiner Frau und durfte das Baby halten. Der Freund ist sehr klug, liest Steven Hawkin - schade, dass er keine Möglichkeit hat das umzusetzen. Er war als ganz junger Mann Lehrer für Mathematik an einer Privatschule, konnte aber von den 14 Euro im Monat nicht leben und eine Familie ernähren. Und den Laden können sie auch nicht halten und werden ihn schließen, wie es danach weiter geht, wissen sie noch nicht. Ich kaufte ihnen eine Tasche für 500 Rupien ab, auch eher um mich zu

revanchieren, als aus Bedarf.

Danach landete ich in dem Laden eines Frauenprojektes, in dem ich mir für zwei Euro eine Kette kaufte und dann vom Verkäufer gefragt wurde, ob ich das Projekt anschauen möchte. Natürlich! Jetzt wurde es abenteuerlich:

Auf dem Gepäckträger eines Fahrrades wurde ich das erste Stück transportiert, dann dem ehrenamtlichen Projektleiter übergeben, der mich mit dem Motorrad zu dem Projekthaus brachte. Ich sah mir alles an, einschließlich des biologischen Bauernhofes zum anleiten der Bauern und erhielt noch eine Einladung für den Abend zum Nepali-Essen bei dem zwei im Projekt engagierte Deutsche und eine Niederländerin auch da seien.

Am Nachmittag unternahm ich dann den 2 1/2 stündigen Elefant Ride (8€), der mir sehr gut gefiel und bei dem wir den Rhinos und anderen Tieren hautnah kamen.



Auf zum
Elefant- Ride

Abends dann besuchte ich den Nepali und seine Gäste. Wir verstanden uns so gut und hatten so viel Spaß, dass ich am liebsten auf das gemeinsame Abendessen mit den Mitreisenden in der Lodge verzichtet hätte. Aber ich hatte es zugesagt, auch wenn die Stimmung in der Gruppe mittlerweile etwas abgekühlt ist. Am coolsten fand ich die Niederländerin, die eine unglaubliche Geschichte erzählte, wie sie in der Rhino Lodge von einem Leoparden angegriffen wurde und ihn dann würgte, bis er von den Dorfbewohnern erschlagen wurde.



Gigantentreff im Dschungel

Gestern fuhren wir dann ca. sechs Stunden bis Kathmandu zurück, wo ich noch ein paar Kleinigkeiten einkaufte (z.B. 2 Shirts für acht Euro). Heute drückte ich mich erst ein wenig unschlüssig herum und dann fuhren wir (Isabella, Juliane & ich) mit dem Taxi zur dritten Königsstadt Patan, die uns mit ihren alten Gebäuden und Tempeln wirklich gut gefiel - ein schöner Ausklang.



Patan, Durbar Square



Schlange stehen
für Trinkwasser

Am Abschiedsabend gingen wir alle zusammen recht vornehm Essen, zum Thailänder ins „Ying Yang“. Ich habe das erste Mal thailändisch gegessen und fand es sehr ungewöhnlich, aber sehr lecker.

Und nun sitze ich im Flugzeug auf dem Weg nach Abu Dhabi (4 1/2h) und dann nochmal ca. sechs Stunden bis München. Wir sind dann geplant 5.50 Uhr in München und von da sind es noch fünf Stunden Zugfahrt bis nach Hause.



Flugroute

14.03.2010 Aue

Ich hatte großes Glück, ich erwischte gestern den ersten Zug nach Hause in der letzten Sekunde und so war ich schon um 11.27 Uhr in Zwickau, wo mich Gerd dann abholte.



Es war eine tief beeindruckende Reise, die Spuren im Leben zuhause hinterlassen wird. Ich habe mich in diesem Land mit sehr fremder Kultur nach kurzer Zeit fast zuhause gefühlt. Besonders die trotz ihrer Armut fröhlichen, offenen, herzlichen, friedfertigen aber auch schlitzohrigen und geschäftstüchtigen Menschen und ihre Religiosität waren dafür verantwortlich und Jörn, der mir mit seiner Fürsorge und den vielen Informationen half, die Menschen und ihre Kultur(wenigstens ansatzweise) zu verstehen.

Dhanyabaad Nepal! Dhanyabaad Jörn!